

Einführung in den Bericht des *Joseph von Cranganore*

Im Sommer des Jahres 1501 brachte Pedro Álvares Cabral, der Entdecker Brasiliens und *Capitão-mor* der zweiten portugiesischen Indienflotte, einen Christen mit Namen Joseph von der indischen Malabarküste mit nach Lissabon. Der Mann, der in Cochin freiwillig an Bord gekommen war, jedoch aus dem etwa 40 Kilometer nördlich gelegenen Cranganore stammte, war Priester der indischen Thomas-Kirche. Er hatte schon um 1490 an einer Reise zum ostsyrischen Katholikos von Diyarbakir teilgenommen, von dem er auch ordiniert worden war. Trotz der rechtlichen Bindung der indischen Thomas-Christen an die nestorianische Kirche der Ostsyrer, hegte Joseph jedoch keine Vorbehalte gegen die Nachfolger Petri und ergriff darum gerne die Gelegenheit, auf den Schiffen der Portugiesen gemeinsam mit seinem Bruder Matthias in den fernen Westen zu reisen, um dort eine Pilgerreise nach Rom und ins Heilige Land zu unternehmen. Matthias erlag den Strapazen der langen Seefahrt.¹ Joseph hingegen gelangte Ende Juni 1501 nach Portugal, wo er sich ein halbes Jahr aufhielt. Im Jänner 1502 wies der portugiesische König Manuel I. seinem Gast einen Führer zu, der Joseph wunschgemäß nach Rom, Venedig und von dort nach Jerusalem geleiten sollte. Im Frühling 1502 hatte Joseph sein erstes Ziel erreicht. Er traf Alexander VI. in Rom und erklärte dem römischen Papst unbefangen und unbehelligt die Legitimation seines ostyrischen Papstes, des Katholikos von Diyarbakir, als des Stellvertreters Petri im Osten. Im Juni 1502 befand sich Joseph schließlich in Venedig, wo er den Ratsherren und dem Dogen vorgestellt wurde. Joseph wurde aber auch in private Kreise der Seerepublik eingeführt, die aus ökonomischen Gründen an allem interessiert waren, was den für Venedig wichtigen Gewürzhandel mit Indien betreffen konnte. Nach diesen Kontakten in der *Sere-nissima* verliert sich die Spur des mutigen Joseph von Cranganore.

Das wenige, das wir heute über den indischen Pilger wissen, verdankt sich seinem Zusammentreffen mit venezianischen Kauf-

¹ Nach anderer Auffassung starb Matthias erst in Lissabon. Dazu W. Baum - D. W. Winkler, 97.

leuten, denen er ausführlich Bericht über die Gebräuche der sogenannten Thomas-Christen, deren Zusammenleben mit Hindus und Moslems sowie den Handel an der Malabarküste gegeben hat.² Einer seiner Zuhörer, ein offenbar humanistisch gebildeter Mann, verfaßte daraufhin eine kurze anonyme Schrift, in der er zunächst das unglückliche Auftreten der Portugiesen in Calicut schilderte und schließlich das Referat von Josephs mündlichem Bericht folgen ließ. Der unbetitelte Text über den als *Ioseph Indiano* bezeichneten Pilger, der in einem stark venezianisch geprägten, von zahlreichen Latinismen durchsetzten, sonst jedoch schmucklosen Italienisch verfaßt ist, wurde 1507 in den von Fracanzano da Montalboddo zu Vicenza herausgegebenen *Paesi novamente ritrovati* veröffentlicht. 1508 wurde diese Sammlung von Reiseberichten durch Arcangelo Madrignano³ ins Lateinische übersetzt und erschien schon im selben Jahr als *Itinerarium Portugallensium* sowie 1532 erneut in der von Simon Grynäus zu Basel herausgegebenen viel beachteten Sammlung *Novus Orbis*.

Die lateinische Version fand dank der mehrfach aufgelegten Sammlung des Grynäus große Verbreitung. Aus philologischer Sicht ist die literarisierte, durch den Gebrauch der lateinischen Sprache gleichsam aufgewertete Fassung besonders darum bemerkenswert, weil hier durch wenige Kunstgriffe die Erzählsituation des venezianischen Originals grundlegend verändert wurde. Der lateinische Text zeigt sich nicht mehr als das Referat eines in Venedig vernommenen Berichtes, sondern gibt sich als in Wir-Form erzählter Briefbericht eines anonymen portugiesischen Seemanns aus der Flotte Cabrals. Die Anpassung des Textes an das durch Kolumbus und Vespucci vorgeprägte Genre des Entdeckerbriefes wurde vom Übersetzer offenbar bewußt durchgeführt, da im Verlauf des lateinischen Referats von Josephs Aussagen all jene Details getilgt oder verändert wurden, die noch auf Venedig als Entstehungsort der Schrift hinweisen konnten. Neben diesen rein literarisch motivierten Änderungen zeigt Madrignanos lateinische Fassung noch andere sehr bewußte Eingriffe in die Originalver-

² Daß Josephs Bericht in merkantile Umfeld entstand, legt der Umstand seiner Veröffentlichung im Kontext weiterer Kaufmannsbrieve nahe.

³ Mailänder Kleriker und Humanist, später Bischof von Avellino in den Jahren von 1516 bis 1520.

sion. Im lateinischen Text werden nämlich alle kirchenrechtlich sensiblen Kanten des venezianischen Originals auf inquisitionsfreundliche Weise abgeschliffen. Die Konsequenz, mit welcher der Übersetzer diese kirchenpolitische Schönung des anstößigen Originaltons betreibt, macht erst deutlich, wie nahe der venezianische Text offenbar dem unbefangenen Bericht des fremden Christen stehen muß.

Der anonyme venezianische Autor hat mit großer Wertschätzung und Sympathie über seinen indischen Informanten gesprochen und die selbstbewußte Haltung, von der Josephs mündlicher Bericht über seine Kirche geprägt sein mußte, bewahrt. Zusätzlich enthält der Bericht zahlreiche allgemeine Informationen über Indien, die freilich schon wenige Jahre später durch detailreiche Nachrichten obsolet werden sollten. Für den Zeitpunkt der Abfassung des Berichtes gilt allerdings, daß trotz mancher Mißverständnisse in geographischen Fragen kein zweiter Text in Europa zugänglich war, der eine gleichwertige Darstellung der politischen, kulturellen und ökonomischen Verhältnisse in Indien zu bieten vermochte. Die bedeutendste Information dieses Berichts klingt allerdings zwischen den Zeilen. Es ist die Nachricht von der Normalität der indischen Welt, die im Bericht des Joseph von Cranganore die nachhaltigste Wirkung entfaltet. Schon die physische Präsenz des einnehmenden indischen Gastes in Venedig, doch besonders dessen lebendige Schilderung der indischen Gesellschaft befreien den mythischen Osten vom Schleier des Märchenhaften und Exotischen. Diese Wirkung einer positiven Entzauberung, die zugleich den Weg zur realen Annäherung bereitet, wird an konkreten Einzelheiten des täglichen Lebens deutlich. So lacht Joseph über europäische Legenden zum indischen Schiffsbau oder erzählt von der Wertschätzung, die venezianische Münzen seit langem in Indien genießen.

Für die quellenkundliche Bewertung des Berichtes, den Joseph in Venedig gegeben hat, ist es unerlässlich, auch einen Blick auf das im Text erwähnte Kommunikationsproblem zu werfen. Der anonyme Autor vermerkt bedauernd: „Es gibt noch viele andere Arten von Opferdiensten, die nicht einmal Josef, der ja weder unsere Sprache ausreichend beherrschte noch große Erfahrung mit den Heiden hatte, vollständig erklären konnte.“ Aus dieser sicher zutreffenden Feststellung ist kein prinzipielles Verständnisproblem

abzuleiten. Joseph hatte zum Zeitpunkt seines Auftretens in Venedig ein gutes Jahr unter Portugiesen gelebt, davon mehr als ein halbes Jahr ohne ein Wort seiner Muttersprache zu hören. Grundlegende Kenntnisse der portugiesischen Sprache müssen ihm, wie in vielen parallelen Fällen der Entdeckungsgeschichte, zweifelsfrei zugesprochen werden. Wenn der anonyme Autor beklagt, daß Joseph, den er an anderer Stelle als einen „geistreichen Mann, wahrheitsliebend und von höchster Integrität“ bezeichnet, „unsere Sprache“ nicht ausreichend beherrscht, so bezieht er sich damit gewiß auf das Italienische. Mögen also auch die Möglichkeiten einer elaborierten Diskussion eingeschränkt gewesen sein, ist daraus jedenfalls kein grundsätzliches Kommunikationsproblem abzuleiten, das den Wert der referierten Informationen in Frage stellen könnte.

Der in diesem Band vorgelegte italienische Text ist die Transkription von Buch 6, Kapitel 129 – 142 der von Fracanzano da Montalboddo 1507 in Vicenza herausgegebenen *Paesi novamente ritrovati* (*Sammlung Woldan R-II: WE 7*). Apostrophierung, Akzentsetzung und Interpunktion wurden aktualisiert, archaische Trennschreibung vereinheitlicht sowie Abkürzungen aufgelöst. Die venezianische und zugleich latinisierende Orthographie des Originals ist beibehalten, die zahlreichen offensichtlichen Druckfehler wurden korrigiert. Die vom Herausgeber durchgeführte Unterteilung in nummerierte Paragraphen dient dem Versionsvergleich.

Der lateinische Text transkribiert Abschnitt 9, Kapitel 129 – 142 des 1532 von Simon Grynäus in Basel herausgegebenen *Novus Orbis* (*Sammlung Woldan R-III: WE 21*).⁴ Die Interpunktion wurde aktualisiert, Abkürzungen aufgelöst, die Schreibung von ‚j‘ für ‚i‘ oder ‚v‘ für ‚u‘ sowie ‚ę‘ für ‚ae‘ modernisiert. Bei allen Eigennamen wurde die Orthographie des Originals beibehalten.

Die deutsche Übersetzung beruht ausschließlich auf dem italienisch-venezianischen Original. Abweichungen der lateinischen Version sind im Kommentar ausgewiesen. Die für die Übersetzung gewählte Sprache vermeidet bewußt jegliche Schönung der stilistischen Kanten des venezianischen Textes und ist bemüht, den

⁴ Dieser lateinische Text ist mit jenem der Erstausgabe von 1508 im *Itinerarium Portugalsium* identisch.

schlichten Ton des Originals zu bewahren. Zur Vermeidung eines anachronistischen Modernismus in der Übersetzung werden Eigennamen und besonders Toponyme soweit möglich mit ihren im Deutschen eingeführten Formen wiedergegeben. Wo solche nicht zur Verfügung stehen oder die Identifikation eines Eigennamens unsicher ist, zeigt die deutsche Übersetzung die kursiv gedruckte Vorlageform.